

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortverkehr vierteljährlich M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
bierzu Postgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 5 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 21

Wildbad, Donnerstag den 26. Januar

1905

### Die Unruhen in Russland.

#### Petersburg im Blut.

Wenn Russland früher an inneren Kämpfen litt, versah sich der Despotismus einen Krieg zur Ableitung nach außen. Das war ein Rezept, das wohl die Anzeichen der Krankheit regulierte, aber keine Genesung brachte. Und sogar zu dieser äußeren Wirkung war es nötig, daß der Krieg die nationale Leidenschaft erregte. Wenn gegen den Türken ging, den russischen Erbfeind, nun, man mußte es von altersher in Russland nicht besser, da mußte man das Leben für den Zaren lassen. Diesmal brach der Krieg im fernsten Osten aus, er kam der russischen Regierung unerwünscht, dem Volke ist die Mandchurie ein leerer Begriff, und so ist es gekommen, daß die Propheten recht behalten haben, die voraussagten, daß der Krieg mit Japan Russland in eine innere Krisis stürzen werde, deren Ausgang nicht abzusehen ist.

Die staatsmännischen Kurpfuscher an der Dnepr glauben, mit einem Aderlaß den Patienten zur Ruhe bringen zu können. Nicht mehr die Krone ist das Instrument des Schreckensregiments, sondern die Schusswaffe. Die bisher mit der Geißel traktiert wurden, sollen nun mit Storpionen gequält werden. Mit tiefer Trauer erfüllen die Petersburger Gassen ganz Europa. Welch eine unselige Verblendung des Parisismus, mit grausamer Gewalt eine Bewegung unterdrücken zu wollen, die auf gesetzlichen Bahnen nach etwas mehr Menschenrecht strebt! Der sentimentale Ton der Hilferufe an den Zaren, die stehentliche Sprache der Bittschriften zeigt, daß der nihilistische Terrorismus nicht aus diesem Wohlwollen der Unterdrückten redete. Aber gerade die Gewalttätigkeit des Nihilismus und die Propaganda der Tat werden aus der blutigen Saat, die der brutale Absolutismus ausgestreut hat, zu gesteigertem Einfluß emporwachsen.

Noch ist das Verderben nicht im ganzen Umfang zu überschauen, das in Petersburg angerichtet worden ist. Man weiß nicht sicher, wie zahlreich die Verluste an Menschenleben sind. Es scheint sogar, als hätten die Truppen zum Teil keine Reue gehabt, ihre Volksgenossen niederzuknallen, als hätten sie nur mit Widerwillen die Genferarbeit verrichtet. Aber die moralische Einbuße ist auf alle Fälle unermesslich groß. Sogar der Widerhall, den die volksmörderischen Salven auf dem Newski-Prospekt, im russenfreundlichen Westen, in Frank-

reich, hervorgerufen haben, beweist, daß das Regiment des Blutvergießens elend abwirtschaftet wird. Das blinde Vertrauen des Russenvolkes ist unwiederbringlich dahin, und die gesamte Kulturwelt empfindet Abscheu gegen die barbarische Tyrannei, die nicht genug damit, daß sie in Ostasien die Völker auf die Schlachttank treibt, nun auch in eigenen Lande den Krieg erklärt.

Mit Entsetzen nimmt man diese blutige Entwicklung wahr. Die schönen Worte, mit denen der „Friedenszart“ sich zum internationalen Schiedsgerichtsgebanten bekannt hat, haben die russische Politik nicht verhindert, in der Mandchurie die Dinge zum äußersten kommen zu lassen. Die Versprechungen im Dezember-Erlaß des Zaren erweisen sich jetzt in Petersburg bei der ersten praktischen Probe als hohl und leer. Nichts ist erfüllt worden, außer die Straßen um das Winterpalais mit Blut. Wehe, wenn die Machthaber auf diesem Wege beharren! Er fährt zum Sturz in unabsehbare Tiefen, und die entseufzte Volksleidenschaft würde sich am Tage der Bergeltung zu einem Rachegericht auswaschen, dessen dämonische Wildheit ohnegleichen in der Weltgeschichte wäre. Die französische Revolution giebt einen Fingerzeig dafür!

Schon heute, während noch die amtliche Darstellung der Petersburger Vorgänge von der „Freiheit“ der Volksforderungen redet, wie in einem tollen Blutauswurf, müßte ein Gedanke dem Despotismus das Gewissen mit tiefer Scham füllen: der Gedanke, wie in Tokio die Meldungen von dem Petersburger Selbstmord wirken werden.

#### Die Vorgänge am Sonntag.

Nach englischen Blättern hat die vom Priester Wagon geführte Arbeitermenge geschwankt, ob sie weiter ziehen sollte, nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß alle Forderungen abgelehnt worden seien. Man habe aber alle Zweifel und Bedenken zum Schweigen gebracht durch Verbreitung von Erzählungen über die Unsictheit des Militärs. Ganze Regimenter sollten erklärt haben, daß sie nicht schießen würden, wenn der Befehl dazu erteilt werde. Wie sehr die Leute sich in dieser Beziehung getäuscht haben, geht recht deutlich aus jüngeren Schilderungen der Haltung des Militärs hervor. Ueber den Zusammenstoß an der Troiskibrücke berichtet man dem „Daily Telegraph“ folgendes:

Ein Trupp unbewaffneter Leute bewegte sich über die Brücke, als ein Polizeioffizier ihnen zurief, sie sollten

zurückgehen. Die Leute gehorchten nicht und man ließ ihnen auch sehr wenig Zeit dazu. Der Polizeioffizier lief nämlich sofort zu dem Kommandanten des Petrowsk-Garderegiments, dem er etwas zurief und in demselben Augenblick fiel schon die erste, aber nicht scharfe Salve. Das Volk lachte und rief den Soldaten Scherze zu. Der Antwort war eine zweite scharfe Salve. 4 oder 5 Männer brachen zusammen und kleine Ströme von Blut zogen rote Furchen in den weißen Schnee. Noch zweimal feuerten die Truppen und immer größer wurden die Blutgeschichten auf dem weißen Boden. Ein junger Offizier ging zu einem anderen Offizier und sagte, indem er sich seine Nase rieb: „Unsere Leute sind nicht ehrlich, sie schießen über die Köpfe weg oder auf den Boden. O, wenn das nicht wäre, so würden jetzt mehr als hundert Menschen daliegen.“

Deutlicher noch äußert sich der Berichterstatter des „Matin“, der telegraphiert:

Um 1½ Uhr nachmittags befand ich mich in der Mitte einiger friedlichen Passanten, welche die Demonstration erwarteten. Plötzlich läßt ohne eine Provokation ein Kapitän der Garde zu Pferde eine Eskadron gegen uns los, die alles niedersäbelt. Ich stelle mich längs dem Gitter des Alexan der-Gartens auf, um den Ereignissen zuzuschauen ohne Gefahr vor den beständigen Kavallerie-Angriffen. Die Uhr der Unkrautität schlägt zwei. An dieser Stelle herrscht tiefe Stille. Plötzlich ertönt im Garten das Gelächter einer starken Fehlschade. Die Soldaten des Regiments Preobraschenski schießen ohne jede vorherige Ankündigung wie bei einem Massacre-Spiel auf die unglücklichen Menschen, die dort zusammengedrängt sind; mehrere Hundert Personen fallen. Es giebt mehr als 150 Tote, fast alles sind Kinder, Frauen und junge Leute. Es ist entsetzlich. Das Blut rinnt überall. Bis drei Uhr hatte es in den dichtbevölkerten Stadtteilen kein Blutvergießen gegeben, aber in anderen Vorstädten schießen die Truppen und säbeln alles nieder.

Um fünf Uhr wird die Menge von allen Seiten gehetzt, abgeschnitten und zurückgeworfen. Das Volk stürzt entsetzt. Frauen und geängstigte Kinder gleiten aus und erheben sich wieder, um wieder zu fallen. In diesem Augenblick ertönt ein scharfer Kommandoruf, und die Opfer fallen massenhaft. Die Niederwerfung ist furchtbar. Unruhe hat es eigentlich noch kaum gegeben; alle Manifestanten sind unbewaffnet und haben keine

### Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Russland vertrieben.

#### Fortsetzung.

Es schlug zwölf Uhr. Ein großes Thor in einer Vertiefung in der Mauer (bisher habe ich es nicht bemerkt) wird rasch aufgestoßen. Ein Karren von schmuckigen und jämmerlich aussehenden Soldaten in blauen Uniformen mit roten Epauletten und gelben Wehrgehängen eskortiert, fuhr rasch in den Hof. Es klang wie altes Eisenwerk. Es waren die Eisen der Zuchthaussträflinge! Im selben Augenblick, als ob dieser Lärm allen Lärm im Gefängnis weckte, brachen die Zuschauer an den Fenstern, die bis dahin ruhig und stumm sich verhalten hatten, in ein Freudengeheul aus, jungen Gassenbauer, stießen Drohungen und Flüche aus, und lachten, daß einem die Ohren gelitten. Man glaubte, Teufelsstrapsen zu sehen. Jedes Gesicht schien eine Grimasse, alle Stimmen heulten sich zwischen den Gittern hervor, alle Augen heulten, alle Augen sprühten. Ich wunderte mich, noch so viel Funken unter dieser Asche wieder aufleuchten zu sehen.

Inzwischen machten sich die Bagnoaufseher ruhig an ihre Arbeit. Einige Neugierige standen auch da, die aus Paris gekommen waren. Man erkannte sie an ihrer Kleidung und an ihrem Schreden. Einer der Bagnoaufseher stieg auf den Karren und warf seinen Kameraden die Ketten zu, die Halsbänder für die Reife, und ganze Boden von Leinwand. Dann teilten sie sich in die Arbeit. Die einen bereiteten in einer Ecke des Hofes die langen Ketten aus, die anderen legten auf dem Pflaster die Hemden und Hosen zurecht. Die übrigen untersuchten scharfsichtig unter der Aufsicht ihres Vorgesetzten, eines

kleinen stämmigen Greises, die Halsseisen, die sie zur Prüfung auf das Steinpflaster schlugen, daß die Funken sprühten. Das alles geschah unter den spöttischen Zurufen der Gefangenen, deren Stimmen nur durch das schallende Gelächter der Bagnosträflinge überdönt wurden, für die diese Juristungen gemacht wurden. Man sah sie an den Fenstern des alten Gefängnisses stehen, das auf den kleinen Hof geht.

Sobald die Juristungen beendet waren, gab ein Herr, der einen Rod mit Silberhülle trug und den man den Herrn Inspektor nannte, dem Gefängnisdirektor einen Befehl. Einen Augenblick später warfen zwei oder drei niedrige Türen fast zur selben Zeit, wie von einem Windstoß getrieben, einen Schwarm von schmuckigen, heulenden und zerklumpten Menschen heraus. Es waren die Zuchthaussträflinge.

Bei ihrem Eintritt verdoppelte sich das Freudengeheul an den Fenstern. Einige unter ihnen, die schon eine gewisse Bekanntheit im Bagno erlangt hatten, wurden mit Ruf und Händeklatschen empfangen, was sie mit einer stolzen Bescheidenheit aufnahmen. Die Meisten hatten Hüte auf, die sie selbst aus dem Stroh ihrer Zellen verfertigt hatten. Die Hüte hatten jeder eine andere Form, damit in den Ställen, durch die man kam, die Aufmerksamkeit auf den Träger des Hutes gelenkt würde. Jene wurden noch mehr beklatscht. Einer besonders erregte unmäßigen Beifall, ein junger Mensch von siebzehn Jahren, der ein Gesicht wie ein junges Mädchen hatte. Er kam aus dem Gefängnis, wo er in Einzelhaft seit acht Tagen saß. Aus seinem Strohbündel hatte er sich eine Kleidung gemacht, die ihn von Kopf bis zu Fuß einhüllte. Als er in den Hof eintrat, schlug er mit lagenartiger Gewandtheit ein Rad. Er war ein Gaukler, der wegen Diebstahls verurteilt war. Da wurde wie

rasend in die Hände geschlagen und vor Freude geschrien. Die Zuchthäuser antworteten darauf.

Es war etwas Furchterliches um diesen Austausch von Heiterkeitsausbrüchen zwischen den wildlichen Zuchthäusern und denen, die es werden wollten. Die „Gesellschaft“, durch die Schlichter und die erschreckten Besucher vertreten, war vergebens da — das Verbrechen lachte ihr ins Gesicht. Aus der schrecklichen Strafe wurde ein Familienfest gemacht!

Truppweis stieß man sie durch zwei Reihen von Bagnowächtern in den kleinen Hof, wo die Kerle zur Unternehmung da waren. Dort machten alle eine letzte Anstrengung, um nicht transportiert zu werden, indem sie irgend ein Leiden angaben, kranke Augen, ein lahmes Bein, eine verstümmelte Hand und dergleichen mehr. Aber fast immer hielt man sie für den Bagno kräftig genug und dann fand sich jeder ruhig in sein Sisakal und vergaß in wenigen Minuten seine vorgeschaltete „langjährige“ Krankheit.

Die Gittertür des kleinen Hofes wurde wieder geöffnet. Ein Wächter rief alphabetisch die Namen auf, und dann ging einer nach dem andern hinaus. Jeder Sträfling stellte sich in einer Ecke des großen Hofes auf, neben einem Gefährten, dem er zufällig in der alphabetischen Reihenfolge der Rache ist. So steht sich jeder auf sich selbst beschränkt; jeder trägt seine Kette für sich, Seite an Seite mit einem Unbekannten; und wenn zufällig ein Sträfling einen Freund hat, so trennt ihn die Kette von ihm. Das ist das äußerste Unglück!

Als ungefähr dreißig von ihnen hinausgeschickt waren, schloß man die Gittertür. Ein Bagnowächter ordnete sie mit einem Stod in Reich und Gied, warf vor sich ein Heud, eine Zude und ein Beinleid von einem Leinwand, gab dann ein Zeichen, und alle gingen an. Es aus-

einzigste Drohung ausgestoßen. Man kann sich von diesem schrecklichen Schauspiel nicht abwenden und sieht Leute weinen, während sie einigen gutherzigen Personen helfen, unter dem teilnahmsvollen Auge der Offiziere die unglücklichen Opfer auf die Schlitten zu heben. Ich erreiche dann Wassili-Dorow. Überall befinden sich Abteilungen von Kosaken. Die Salven strecken überall die fliehende Menge nieder, und unter der Fällade sucht man die Toten und Verwundeten auf. Die Soldaten zielen auf die Köpfe und die Opfer sind furchtbar verhämmert. Eine Frau fällt neben mir nieder, etwas weiter gleich ich aus; ich sehe ein achtjähriges Kind, das kein menschliches Antlitz mehr hat. Seine Mutter weint vor der Leiche kniend. Ja, beende hier meinen Bericht; ich bin wie gebrochen von dem unerhörten Schauspiel solcher Megeleien.

Die heute vorliegenden Depeschen über die Vorgänge am Montag widersprechen sich. Man vergleiche z. B. die

amtliche Bekanntmachung mit anderen Privatnachrichten. Der amtliche Bericht lautet:

Im Laufe des 23. ds. fanden keine Zusammenkünfte zwischen der Ruheströmung veranstaltenden Volksmenge und dem Militär statt. Die Truppenabteilungen hatten nicht nötig, von der Waffe Gebrauch zu machen, da die Menge beim Erscheinen des Militärs sich zerstreute. Am Abend schlossen sich die Arbeiter der elektrischen Werke dem Ausstand an. Infolgedessen machten sich einige Volkshäuser die Dunkelheit zunutze und begannen die Fenster der Läden in verschiedenen Straßen einzuschlagen. Die Ruhe wurde jedoch überall rasch wiederhergestellt. Am 23. ds. wurde niemand getötet oder verwundet. Die genaue (?) Zahl der Verwundeten am Sonntag beträgt 333, davon sind 53 an den Ambulanzstellen verzeichnet worden.

Dem widerspricht die folgende

Privatmeldung:

Petersburg, 24. Jan. Gestern wogte in den Hauptstraßen und in den Vororten eine ungeheure Menschenmenge. Nur auf dem Newski-Prospekt ließen die Arbeiter mit den Truppen zusammen, die auf die Menge feuerte. Viele größere Magazine verammelten ihre Läden. Die Arbeiter plünderten die staatliche Gewehrfabrik und zerstörten die von Petersburg dorthin führende Kleinbahn.

Wie es heißt, soll man in Jarosloje-Selo, wo der Zar, die Zarin und die Zarin-Mutter weilen, über die gestrigen Vorgänge nicht unterrichtet sein; denn die Telephonverbindung mit dem Palais in St. Petersburg wurde von den Arbeitern zerstört. Man fürchtete, gestern würden sich die Gewaltakte vom Sonntag vor Jarosloje-Selo wiederholen, da die Arbeiter beschlossen haben, 40.000 Mann stark dorthin zu ziehen, um den Zaren zu sehen. Eine andere Meldung besagt, daß die Arbeiter die Gesandten zum Durchhalten des Streiks nur auf 2 Tage besäßen. Maxim Gorki soll an die Spitze der Arbeiterbewegung getreten sein. Die Aufständischen drohten, alle Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Viele Teile der Stadt sind total im Dunkeln infolge des Streiks der Arbeiter der Heliosgesellschaft.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ werden in einer deutschen Waffenfabrik für die russische Armee 500 Maschinengewehre hergestellt, die möglichst schnell abgeliefert werden müssen. Die Londoner offiziellen russischen Kreise sind sassunglos und befürchten das Schlimmste. Die Revolutionäre begrüßen das Blutbad als die Morgenröte einer neuen Zeit, wenn auch mit einer vorläufigen Niederlage der Reformbewegung gerechnet werden müsse. Sie erklären ferner, die Hauptkräfte der Reaktion würden jetzt ermordet werden. Der Zar selbst werde das Schicksal seines Großvaters teilen, falls er nicht sofort eine Verfassung bewillige und die Schuldigen bestrafe. Aus Kopenhagener Hofkreisen wird gemeldet, die Reden des Zaren seien aus schwerer Erschütterung. Sein Zustand sei beunruhigend. Die Verhängung des Belagerungszustandes über St. Petersburg wird erwartet.

Die Revolution hat jetzt im Ernst begonnen, so telegraphiert der Petersburger Berichterstatter des

zufallen. Ein unerwartetes Ereignis änderte in diesem Augenblick diese Erniedrigung in Tortur.

Bis jetzt war das Wetter leidlich schön gewesen, und wenn auch der Oktober-Nord-Ost für genügende Kälte sorgte, so zerritt er doch von Zeit zu Zeit sie und da die grauen Wolkenfelder des Himmels und ließ einen Sonnenstrahl durch. Aber kaum hatten die Strahlstrahlen ihrer Gefängnistropfen entledigt, als im Augenblick, wo sie sich nach der heimlichen Untersuchung der Wächter und den neugierigen Blicken der Fremden boten (die sich um sie herumdrängten, um ihre Schultern zu bestaunen), der Himmel schwarz wurde, ein kalter Herbstregen pöblich fiel und sich in Strömen auf den vieredigen Hof, auf die entblößten Köpfe, auf die nackten Glieder der Zuchthäuser, auf ihre klenden Kleider entlad, die auf dem Pflaster ausgebreitet lagen.

In einem Augenblick werte sich der Hof von allem, was nicht Wächter oder Vagabundsträfling war. Die Neugierigen aus Paris flüchteten sich unter die Türbögen.

Unterdes regnete es in Strömen. Man sah im Hofe nur die nackten und nassen Sträflinge auf dem über-schwehnten Pflaster. Ein tiefes Schweigen war ihrem lauten Getöse gefolgt. Sie klappten vor Kälte mit den Zähnen, ihre mageren Beine, ihre knochigen Kniee schlugen ineinander. Es war ein jammererregender Anblick, wie sie die nassen Hemden, die Jacken, die Hosen, die von Regen triefen, über ihre erstarrten Mitglieder zogen. Fortsetzung folgt.

Daily Chronicle. Die Hauptstadt ist jetzt buchstäblich eine Stadt der Schrecken. Alle Lidger sind erlöschend; die Straßen liegen in tiefstem Dunkel. Die Wägen der Soldaten rasseln über das Pflaster; dazwischen tönen Schüsse, dann folgt ein heftiger Knall, der eine gefährliche Explosion ankündigt: die durch das Gemetzel heraufbeschworene Revolution antwortet jetzt mit Dynamit. Überall in den Vorstädten, wo Truppen zusammengezogen sind, werden Bomben geworfen. Eine Bombe wurde unter die Kosaken am Winterpalast geworfen. Die Revolutionäre werden von Stunde zu Stunde fähiger. Alles deutet auf das Heranziehen einer großen Umwälzung hin. Die Kaiserin-Witwe — eine unbeugsame Gegnerin der Reformen — ist angeblich gestorben.

Das Alles hört sich ganz anders an, wie die obige amtliche Depesche, nach der die Ruhe wiederhergestellt sein soll!

Petersburg, 24. Jan. Die Anwälte des Petersburger Appellhofes und deren Gehilfen, etwa 350 Personen, beschlossen, sich mit der Arbeiterschaft solidarisch zu erklären und Protest gegen das gegenwärtige System mit seinem verhängnisvollem Blutvergießen zu erheben. Ferner wurde beschlossen, daß die Advokaten es vorerst ablehnten, vor Gericht aufzutreten. Schließlich wurde noch beschlossen, Geldsammlungen zu veranstalten zum Besten der Arbeiterpropaganda.

Petersburg, 24. Jan. Gegen diejenigen Truppendeile, die sich anfänglich weigerten, auf das Volk zu schießen, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Petersburg, 24. Jan. Nach amtlicher Bekanntgabe beträgt die genaue Zahl der am 22. Januar hier getöteten Personen 96. — Da scheint „amtlich“ mindestens eine Null zu fehlen!

Petersburg, 24. Jan. 4 Uhr nachm. Kosaken verfolgten eine Menge von Arbeitern und schlugen mit Säbeln auf sie ein. Einige Arbeiter sind verwundet. Petersburg, 24. Jan. Heute Nacht wurden der Professor Karejff, die Schriftsteller Beschikonoff und Amensky, sowie die Stadtverordneten Rechtsanwältin Redin und Schimnikoff verhaftet.

Petersburg, 24. Jan. Die Arbeiter der großen Kesselfabrik von Bari hatten heute die Arbeit wieder aufgenommen. Darum drangen die Arbeiter von den Elektrizitätswerken in die Fabriken ein und verlangten unter Androhung von Gewalt die Einstellung der Arbeit. Die Fabrik stellte die Arbeit ein.

(1) Moskau, 24. Jan. Der Ausstand gewinnt größere Ausdehnung. In den Druckereien ist mittags die Arbeit eingestellt worden, jedoch mehrere Zeitungen morgen nicht erscheinen werden. Die Ausständigen verhalten sich ruhig. Auf polizeiliche Anordnung sind die Waffen aus den Schaufenstern der Waffenhandlungen entfernt worden. Die meisten Waffenhändler haben ihre Läden geschlossen.

Berlin, 25. Jan. Wie der Deutschen Tageszeitung aus Petersburg mitgeteilt wird, befahl der Zar nach dem Karätschenschuß, der kaiserlichen Familie, den Ministern und Geistlichen, bei der Kaiserin zusammenzukommen. Dort hat er, ihn über die Volksstimmung aufzuklären. Er war in höchster Erregung. Seine Äußerungen waren verzerrt und er fiel sogar in Ohnmacht. Als er aus dieser wieder erwachte, wurde ihm trotz seiner flehentlichen Bitten nicht ein Wort gesagt und die Arbeiterbewegung vollständig totgeschwiegen.

Kiel, 25. Jan. Eine große Versammlung von Arbeitern sprach ihre Sympathie für die Ausständigen in Rußland aus.

Kiew, 25. Jan. Die Arbeiter der Fabrik Bilman stellten die Arbeit ein. Daraufhin wurde auch in anderen Fabriken die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter verlangen Wänderung einiger Fabrikstatuten und Lohn-erhöhung. Viele Läden wurden geschlossen.

Petersburg, 25. Jan. Maxim Gorki und viele andere Vertreter der Intelligenz wurden verhaftet.

Moskau, 25. Jan. In der Börse hielten die Arbeitgeber eine Beratung ab. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden, da die Arbeiter keine Forderungen gestellt hatten, vielmehr die Arbeit nur aus Sympathie für ihre Kollegen in Petersburg niederlegten.

### Württemberg. Landtag.

Stuttgart, 24. Jan.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Änderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen. Als erster Redner spricht sich der Abg. Schichardt (Rp.) dahin aus, daß der Entwurf zweifellos an die Kommission verwiesen werde. Dem Entwurf, der in der Hauptsache die Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer behandelt, siehe das ganze Haus und namentlich seine Partei sympathisch gegenüber, nur dürfen die Gemeinden nicht mit den Mehrausgaben belastet werden. Diese Mehrausgaben muß der Staat tragen und nur unter dieser Bedingung könne er und seine Partei dem Entwurf zustimmen. Kultminister v. Weizsäcker warnt davor, die größeren Ausgaben, die durch den Entwurf entstehen würden, auf den Staat allein abzuwälzen. Der neuesten Petition des Württ. Volksschullehrer-Verbandes, den Volksschullehrern den gleichen Gehalt zu gewähren, wie den Elementarlehrern, könne nicht stattgegeben werden. Dadurch würde ein Mehraufwand von 3148550 M. erforderlich sein, der eben nicht gewährt werden könne. Nach den vorliegenden Gesetzen rückten die Volksschullehrer 4 Jahre früher in die zweite Ge-

haltsklasse ein als bisher. Er hoffe, daß das Haus der Verabschiedung des Gesetzes zustimmen werde. Auch Domkapitular v. Berg sieht dem Entwurf sympathisch gegenüber. Die dienstlichen Nebenmaßnahmen der Lehrer seien häufig so gering, daß sie als Nebenmaßnahmen nicht bezeichnet werden können. Auf außerdienstliche Nebenmaßnahmen sollten die Lehrer überhaupt nicht angewiesen sein. Hildenbrand (Soz.) ist der Meinung, daß man den Wünschen der Lehrer ebenso Rechnung tragen müsse, wie den Wünschen der übrigen, namentlich der höheren Beamten. In seinen weiteren Ausführungen kommt der Redner, was manchem vielleicht nicht hierherzugehören scheint dürfte, auf den Hererosfeldzug zu sprechen und schließlich auch auf die Ausbezahlung der Lehrergehälter, die auch er durch die Kameralämter vorgenommen wissen will. Abg. Dieber (D. P.) stimmt mit dem Abg. Hildenbrand darin überein, daß man den gerechten Wünschen der Volksschullehrer Rechnung tragen müsse. Die unständigen Lehrer sind durch die 9-14jährige Wartezeit bisher recht ungünstig gestellt, die Aufbesserung, die im Entwurf für sie vorgesehen ist, ist recht bescheiden ausgefallen. Der Mehraufwand von 150000 M., der nach dem Entwurf von den Gemeinden zu tragen sei, dürfte wohl für die größeren Gemeinden leicht zu tragen sein, für die kleineren Gemeinden aber fordert Redner staatliche Hilfe. Der Abg. Haug (Fr. Bg.) trägt verschiedene Wünsche vor, die ihm unterbreitet worden sind und deren Behandlung in der Kommission er wünscht. Der Abg. v. Geh (D. P.) betont, daß man die im Entwurf gemachten Vorschläge als das Erreichbare annehmen solle und müsse. Nach längeren Ausführungen des Prälat v. Sandberger werden die Beratungen abgebrochen.

### Reichstags-Brief.

Die mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse

standen vorgelesen auf der Tagesordnung des Hauses. Die national-liberalen Mitglieder haben eine Interpellation eingebracht, um den Reichskanzler zu veranlassen, im Wege bundesfreundlicher Verhandlungen auf die mecklenburgischen Regierungen einzuwirken. Der Interpellant, der Vertreter des Wahlkreises Schwerin-Bismar, Geh Oberfinanzrat Basing, früherer Vizepräsident des Reichstages, begründete die Notwendigkeit, dem mecklenburgischen Volke eine konstitutionelle Verfassung zu geben. Mecklenburg sei kein Staat im heutigen Sinne des Wortes; es gäbe dort keinen Etat und keine aus Wahlen hervorgegangene Vertretung des Volkes. Im mecklenburgischen Landtage gäbe es keine Stimmenmehrheit, keine Geschäftsordnung, keine Tagesordnung und keine Rednerliste. Jedes Mitglied des Landtages dürfe reden, wenn es wolle und oft reden viele zu gleicher Zeit. (Stürmische Heiterkeit.) Aber auch die wirtschaftliche Lage des Landes ist un-gemein unter diesen Verhältnissen. Seit dem Beitritt des Reiches verfolge er, Redner, das Ziel, daß sein Vaterland in die Reihen der konstitutionellen Einzelstaaten eintrete. Lebhafte allseitige Bravo folgte dem Wortes des Antragstellers. Von einer Tribüne erscholl sogar Handklatzchen, jedoch der Präsident Ballistrem die bekannte Drohung aussprach, bei Wiederholung derartigen Beifallsbezeugungen die Tribünen räumen zu lassen. In Beantwortung der Interpellation übernahm der Staatssekretär des Innern. Die Reichsverfassung gäbe kein Recht zum Eingreifen in die inneren Verhältnisse der Bundesstaaten. Wenn aber Graf Posadowsky erklärte, die Bereitwilligkeit der mecklenburgischen Regierung, die allseitigen Wünsche zu befriedigen, sei über jeden Zweifel erhaben, so konnte er damit nur ein schallendes Gelächter auf der Linken auslösen. Gegenüber den konstitutionellen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs hatte der mecklenburgische Bundesbevollmächtigte zum Bundesrat, von Dörzen keinen leichtesten Stand, wenn er ziemlich schroff erklärte, der Reichstag solle sich nicht in Dinge mischen, die ihn nichts angingen, er habe gerade mit seinen eigenen Angelegenheiten genug zu tun. Ziemlich zahlreich umstanden die Mitglieder des Hauses die Rednertribüne und begleiteten die Worte des Herrn Bundesratsbevollmächtigten, die mecklenburgischen Regierungen hätten ihre Verpflichtungen voll und ganz erfüllt, da sie wiederholt ernstlich bemüht gewesen seien, mit den Ständen in Änderung der Verfassung zu vereinbaren, daß diese Bemühungen aber an dem Widerstand der Ritterschaft gescheitert sind, mit stürmischer Heiterkeit. In der Besprechung der Interpellation waren es naturgemäß die mecklenburgischen Reichstagsmitglieder, die je nach ihrem politischen Standpunkt für die ausgesprochenen Wünsche eintraten. Der Vertreter von Rosshod-Doberan, Reichsanwalt Herzfeld, erklärte erklärlicherweise das einzige Ziel in der Sozialdemokratie, habe diese erst die 7 mecklenburgischen Wahlkreise erobert, dann werde die Verfassungsreform von selbst kommen. Seine Behauptung, daß die Verfassungsfragen Machfragen seien, Staatssekretär Posadowsky Gelegenheit zu der Erklärung, daß bisher die Verfassungsfragen immer Reichsfragen gewesen seien. Weiter sprachen noch der konservative Großmecklenburgische Domänenrat Rehtz, der sich auf die Erklärung beschränkte, daß nach seiner Ansicht und der seiner Freunde, das Reich kein Recht habe in dieser Frage einzuschreiten, Pachnick von der Freisinnigen Vereinigung, v. Dörzen und Herrmann. Abg. Kopsch vertrat den Standpunkt der Freisinnigen Volkspartei, Abg. Spahn den des Zentrums. Redner sprachen den Wunsch aus, die mecklenburgische Ritterschaft und die mecklenburgischen Regierungen mögen den gegebenen Anregungen folgen.

### Politische Rundschau.

Frankreich. Das neue Ministerium ist gütig in folgender Zusammensetzung gebildet: Rouvier, Borisy und Finanzen, Chaumie, Jules, Delcasse, Heres, Etienne, Jaurès, Bertheaux, Krieg, Thomson, Marine.

**Elementar Kolonnen, Sautter öffentliche Arbeiten, Dien-**  
stamt Martin Unterrichts, Dubiel Handel, Ruau Acker-  
bau. Neue Unterstaatssekretäre sind: für die schönen  
Künste Lujardin-Beau-Mes, für die Finanzen Merlou,  
für Posten und Telegraphen Bevard.

**Indien.** Die britische Handelsgesand-  
tschaft nach Persien kehrte über Schiras und Buschir  
nach Bombay verfrachtet zurück und zwar infolge des  
Aufstands in Persisch-Beludschistan, wo die Sirdars die  
Zahlung der Steuern verweigerten und sich ins Gebirge  
flüchteten.

**Berlin, 25. Jan.** Der Rücktritt Koellers  
gilt lt. „Zeit. Bg.“ in parlamentarischen Kreisen als  
Erleichterung des Budgets und Beendigung des Streiks als  
klar.

**Galbe a. d. Saale, 25. Jan.** In der Reichs-  
tagssitzung wählt Abgeord. Albrecht (Sozialdemokrat)  
21 719, Bläde (nationalliberal) 19 433 Stimmen. Al-  
brecht ist somit gewählt.

**Wien, 24. Jan.** Bei Wiedereröffnung des Ab-  
geordnetenhauses erklärte Ministerpräsident v. Gautschi u. a.,  
dass er hoffe, dass das Haus nunmehr in die von der Be-  
völkerung ersehnte Periode der Arbeit eintrete. Dann sei  
auch die Lösung des größten Problems zu erwarten, näm-  
lich die Verständigung zwischen deutschen und tsche-  
chischen Volksstämmen.

### Generalkrieg im Ruhrrevier.

**Berlin, 25. Jan.** 27 sozialdemokratische Ver-  
sammlungen in Berlin beschäftigten sich gestern Abend  
mit dem Streik im Ruhrrevier. In einer Resolution  
wurde die Haltung der Gewerkschaften verurteilt, eine  
Unterstützung der Ausständigen versprochen und ein Berg-  
arbeiterstreik verlangt.

### Krieg in Ostasien.

**Rajung, 24. Jan.** Admiral Roschdestwensky erklärte,  
er wisse sehr wohl, dass sich japanische Schiffe in der Nach-  
barschaft aufhalten, und er selbst habe bei der Fahrt an  
der Ostküste von Madagaskar vier Schiffe bemerkt, die  
vermutlich japanische waren. Er glaube aber nicht, dass  
Logo den Fehler begehen würde, ihn so weit von seiner  
Operationsbasis anzugreifen. Roschdestwensky sagte ferner,  
er erwarte binnen kurzer Zeit Petrowitsch. Die aus 45  
Schiffen bestehende russische Flotte ist vor Koffi-Be verankert.  
5 russische Matrosen sind an Sonnenstich gestorben.

### Tages-Nachrichten.

**Sulz a. N., 24. Jan.** Eine freie Einkaufsge-  
sellschaft für Rohmaterialien der Baumunternehmer  
der Oberämter Sulz, Oberndorf, Horb und Halgerloch ist  
mit dem Sitz in Sulz gegründet worden. Diese freie Ver-  
einigung hat den Zweck, durch den Zusammenschluss besserer  
Einkaufsbedingungen für ihre Mitglieder zu erzielen.

**Horb, 24. Jan.** Herabgefallen ist der Telephon-  
arbeiter Dettling aus Mühlen am Neckar, Vater von 6 un-  
mündigen Kindern bei der Arbeit von einer Telegraphen-  
stange und brach beide Arme.

**Seehingen, 22. Jan.** Das Eisenbahnkomitee für  
eine Bahn von hier nach Stetten wendet sich in einem Auf-  
ruf an die Bezirksgewohner zur Zeichnung freiwilliger Bei-  
träge. Diese sollen dazu dienen, um von einem auswärtigen  
technischen Bureau die Pläne, Kosten und Rentabilitätsbe-  
rechnung der Bahn ausarbeiten lassen zu können.

**Hettingen, 24. Jan.** Ein Wildschwein erlegten die  
beiden Jäger Dr. Felix und Hr. Martin Gillhardt im  
Walddistrikt Nechtstal, hies. Gemarkung. Der Keiler wog  
ausgenommen noch 248 Pfund. Seit etwa 20 Jahren soll  
in der Umgegend kein Wildschwein geschossen worden sein.

**Wegingen, 25. Jan.** Schwäbische Schulzustände.  
Die Stelle des nach Münstingen versetzten Lehrgehilfen  
Hauptmann ist schon seit geraumer Zeit unbesetzt geblieben,  
trotzdem die Klasse nicht weniger als 102 Schüler hat. Der  
mit der Stellvertretung betraute Lehrer hat nur 197  
Schüler zu unterrichten, da er auch noch seiner eigenen  
Klasse Unterricht zu geben hat.

**Willingen a. Eng., 23. Jan.** Erstochen. Gestern  
nacht wurde hier lt. „Beob.“ ein Vater von dem als Messer-  
helden bekannten Sohn des Gemeindevorstandes Scheuffele, im  
Anwesen des Polizeidienstlers und Nachwächters,  
auf der Straße erstochen. Trotzdem der Nachwächter dem  
Mörder die Tat sofort auf den Kopf zusagte, konnte sich  
derselbe ruhig nach Hause begeben und ins Bett legen, weil,  
wie sich der Polizeidienstler ausdrückte, der Vater für alles  
einstehen. Auf Verreiben einiger einsichtiger Bürger wurde  
dann der Schulhelfer geholt, der den Mörder sofort ver-  
haften ließ.

**Überlingen, 24. Jan.** Wiberach, 24. Jan. Er-  
trunken. Maurermeister Anton Mob getret auf dem Heim-  
wege von Schemmerberg in die Rih und ertrank.

**Berlin, 24. Jan.** Graf Pücklers Duell mit dem  
Landgerichtsdirektor Kanjow hat nicht stattgefunden. Der  
Graf erklärt in einer jetzt veröffentlichten Schilderung seines  
Prozesses folgendes: „Mit dem Direktor Kanjow hatte ich  
am Schluss der Verhandlung einen gewaltigen Krach. Ich  
habe dem Mann sofort meinen Vertreter auf die Bühne ge-  
schickt, welchen der Herr Direktor jedoch nicht empfangen  
hat. Ich nehme daher an, dass Herr Kanjow eine Forderung  
von meiner Seite doch nicht annehmen wird. Die Sache ist  
somit erledigt.“ Die Verhaftung und zwangsweise Vorführung,  
die dem Grafen vom Mogauer Amtsgericht bekanntlich an-  
gedroht ist, möchte Pückler gern vermeiden. Er hat an das  
Mogauer Amtsgericht ein Schreiben gerichtet, in dem er  
bittet, von seiner Verhaftung Abstand zu nehmen; zum  
nächsten Termin würde er freiwillig erscheinen.

**Hannover, 24. Januar.** Die militärische Aus-  
bildung wird drastisch illustriert durch das nachstehende  
Inserat in dem kirchlichen „Hannoverschen Sonntagsblatt“:  
Suche zum 1. April eine einfache Stütze, die selbstständig  
locht und mit Hilfe eines dienstkreten Burschen Haus-  
arbeit verrichtet. Frau Hauptmann Schmidt, Celle,  
Wahlstr. 24. — Es fragt sich, ob es statthaft ist, dass ein  
Soldat vom Dienste befreit wird, um bei einer Frau Haupt-  
mann gewissermaßen als Haus- und Küchenmädchen aus-  
zuweisen.

**Hamburg, 24. Jan.** Die Wiese. Der Senat lehnte  
das Gnadengeuch der wegen fäuflichen Kindesmordes zum  
Tode verurteilten früheren Geheime Wiese ab. Die Hin-  
richtung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

**Belgrad, 25. Jan.** Mutterliebe. Aus dem serb-  
ischen Dorfe Alexandrovac gingen zwei Frauen mit ihren  
Kindern, einem zehnjährigen Knaben und einem fünfzehn-  
jährigen Mädchen, in ein benachbartes Dorf, um dort einen  
Besuch zu machen. Infolge schlechten Wetters kamen sie  
aber nur langsam vorwärts und so überraschte sie die  
Dunkelheit. Als Sturmwind und Schneegestöber losbrachen,  
verirrten sich die Frauen und waren nun den Unbilden  
des Wetters ausgesetzt. In dieser Not gaben nun die Mütter  
ihren Kindern die großen warmen Lächer, die sie selbst  
trugen, um sie vor der Kälte zu schützen. Und so mussten  
sie die Nacht im Freien verbringen. In der furchtbaren  
Kälte erfroren die beiden Mütter, ihre Kinder blieben  
am Leben, und als morgens Leute sie auffanden, fanden  
die Kinder an der Seite ihrer toten Mütter und schrien vor  
Angst, dass sie von Wölfen zerrissen werden könnten.

**Sofia, 25. Jan.** Der Fürst von Bulgarien  
reiste heute nach Berlin ab.

**Brüssel, 25. Jan.** Die Zahl der Ausständigen  
im Kohlengebiet Borinage ist auf 2000 gestiegen. Eine  
weitere Zunahme wird erwartet.

**Paris, 24. Jan.** Der Untersuchungsrichter in  
der Speton-Angelegenheit, Boucard, hat den Ein-  
stellungsbeschluss über das weitere Verfahren in der  
Angelegenheit unterzeichnet. Dem Vater Spetons, der die  
Strafanzeige gegen den unbekannt Mörder seines Sohnes  
erstattet hatte, ist mitgeteilt worden, dass ihm eine Frist von  
24 Stunden zur Erhebung seines Einspruchs gegen die Ein-  
stellung des Verfahrens zustehe.

**Rom, 23. Jan.** Der strenge Frost, der die Riviera  
letzter Tage heimsuchte, hat unter den Blumen so großen  
Schaden angerichtet, dass die Lage des Blumenmarktes sehr  
ernst ist. Vorläufig lassen sich die Verluste infolge des Frosts  
noch nicht genau überschätzen; aber es heißt, dass 5 000 000  
Mark nicht reichen werden, um den Schaden zu decken.  
Die Bürgermeister aller Gemeinden in dem Bezirk haben  
die Pächter aufgefordert, die Höhe ihres Verlustes anzugeben,  
damit ihnen Hilfe zu teil wird und ihnen die Grundsteuer  
erlassen werden kann.

**London, 24. Jan.** Kaiser und Künstler. Der  
deutsche Botschafter Graf Wolff, Metternich hat an Dr.  
Corboud, den Sohn des verstorbenen Malers Corboud,  
welcher der Lehrer der Kaiserin Friedrich war, ein Schrei-  
ben gerichtet, in welchem er ihn davon in Kenntnis setzt,  
dass der deutsche Kaiser ihn beauftragt hat, auf seines Vaters  
Grab einen Kranz mit folgender Inschrift niederzulegen:  
„Dem Gedächtnis Edward Henry Corbouds, des Lehrers  
und Freundes meiner Mutter, welche immer in Ausdrücken  
höchster Bewunderung von ihm sprach. Einige seiner Werke  
waren mir in früheren Tagen vertraut und ich würde noch  
mein Heim. Wilhelm.“

**New-York, 23. Januar.** Eine aufregende Wett-  
fahrt zwischen einem Automobilfahrer und einem Polizisten  
auf dem Motorweid erragte kürzlich in New-York starkes  
Aufsehen. Auf dem Broadway drängten sich Tausende  
auf den Bürgersteigen zusammen, um die Jagd mit anzu-  
sehen. Der Polizist hatte den Chauffeur, einen Franzosen,  
mit einer Geschwindigkeit von 25 englischen Meilen in der  
Stunde den Broadway hinunterfahren sehen und ihm Halt  
befohlen. Der Chauffeur fuhr jedoch unbekümmert weiter.  
Darauf setzte sich der Polizist, ein Irlander namens Casey,  
auf sein Motorrad und jagte dem Automobil nach, den  
Broadway hinunter, durch Strassengassen und wieder auf den  
Broadway zurück, durch drei Stadtbezirke. Unter den Zu-  
schauern erragte die Wettfahrt sportliches Interesse; Chauf-  
seur wie Polizist wurden, wo sie vorüberfuhren, mit Hurra  
begrußt. Unglücksfälle kamen merkwürdiger Weise nicht vor,  
obwohl in vielen Fällen die Passanten mit knapper Not  
auszuweichen vermochten. Ueber eine halbe Stunde dauerte  
die Jagd, eine Zeitlang mit einer Schnelligkeit von 40 eng-  
lischen Meilen in der Stunde. An einer schwierigen Ste-  
wirbelte das Automobil auf zwei Rädern herum, während  
der Polizist gewandt seitwärts lenkte. Casey rief dem Führer  
zu „Halt oder ich schieße“, der Franzose sämmerte sich jedoch  
nicht darum, sondern brachte seinen Wagen noch einmal  
herum und fuhr weiter. Casey jagte wieder hinterher und  
trieb das Automobil endlich in eine Sackgasse hinein.  
Hier stieg Casey ab und erklärte den Chauffeur für ver-  
haftet. Dieser beschrieb mit seinem Wagen eine kurze Wende-  
lung, fuhr auf Casey zu und überrannte ihn. Darauf  
nahmen zwei andere Polizisten auf Motorrädern die Ver-  
folgung auf. Es gelang ihnen schließlich, den Franzosen zu  
stellen und nach einem erbitterten Ringkampf zu verhaften.

**New-York, 23. Jan.** In Ormond (Florida) fuhr  
Franc Croker, der Sohn des bekannten Larmy-Führers,  
mit seinem Automobil, dessen Steuervorrichtung versagte,  
in den Ozean. Der Chauffeur ist tot; Croker tödlich verletzt.

### Gerihtsfaal.

**Freiburg, 24. Jan.** Vor dem Schwurgericht  
kommt am Donnerstag der Lustmörder Laubach zur Ab-  
urteilung. Die Ermorde, die 33 Jahre alte Näherin Eva  
Dich verfab seit 1886 den Dienst einer Arbeitslehrerin in  
Wildtal und erfreute sich eines guten Rufes. Am Abend  
des 7. Oktober befand sie sich auf dem Heimwege. In der  
Nähe ihrer Wohnung verließ Laubach den Ueberfall. Er  
brachte seinem Opfer zwei erhebliche Stichwunden an  
Hals und Brust, welche den Tod herbeiführten. Sodann  
schleppte er es ins naheliegende Bohnensfeld und mißbrauchte  
es. Er durchsuchte darauf die Notstasche nach Geld. Den  
Vohn für mehrere Wochen, den die Dich in der Tasche des  
Unterkleides bei sich trug, fand er nicht. Infolge gewaltiger  
Belastungspunkte lenkte sich der Verdacht alsbald auf Lau-  
bach, der schließlich die Tat eingestand.

**Leipzig, 23. Jan.** Majestätsbeleidigung. Gegen  
den verantwortlichen Redakteur des „Sächs. Volksbl.“ in  
Zwickau ist wegen eines Artikels „Die Königin auf dem Schut“  
(Montignoso-Affäre), ein Verfahren wegen Beleidigung des  
Königs von Sachsen eingeleitet worden.

**Dalle a. S., 22. Jan.** Ein peinliches Nachspiel  
vor Gericht hatte die Verteilung des Kruppreises, den  
s. Z. auf Kuraten Ernst Hädels Geheimrat Krupp-Essen  
für die besten Arbeiten über das Thema „Was lernen wir  
aus den Prinzipien der Deszendenztheorie in Bezug auf die  
innerpolitische Entwicklung und die Geographie der Staaten?“  
in verschiedenen Abteilungen (drei erste Preise zu je 10 000  
Mark, mehrere zweite und dritte, diese mit 2000 Mark) aus-

gesetzt hatte. Dr. Wolmann-Eisenach, Redakteur der  
„Politisch-anthropologischen Revue“, erhielt einen 3. Preis.  
Diesen schlug er aus und richtete nun heftige Angriffe gegen  
den einen der Preisrichter, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Conrad  
von der Halle'schen Universität, den er bezichtigte, einen seiner  
Schüler bei der Preisverteilung bevorzugt zu haben. In  
den betreffenden Zeitungsartikeln gebrauchte er dabei Aus-  
drücke wie „Gewissenlosigkeit“, „Oberflächlichkeit“, „Unzuver-  
lässigkeit“, „Ignoranz“ u. Das Schöffengericht verurteilte  
Dr. Wolmann zu 300 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung  
des Urteils in der „Kölnischen Zeitung“, sowie in der „Polit.  
anthropol. Revue“. Die Urteilsbegründung führte nach der  
„Hall. Bzg.“ aus, daß der Vorwurf der Parteilichkeit des  
Preisvertheilers Prof. Conrad nicht ganz unberechtigt gewesen  
sei, daß die Preisverteilung nicht völlig korrekt von  
Statten gegangen, daß die Arbeit des Beklagten nicht richtig  
beurteilt, und daß der Angeklagte durch einen Artikel  
des Professors Dr. Fiegler-Zena (ebenfalls Preisrichter) in  
höchste Erregung versetzt worden sei, daß er aber in seiner  
Polematik die Grenzen des Zulässigen weit überschritten habe,  
ganz abgesehen davon, daß er wegen des Fiegler'schen Ar-  
tikels sich mit diesem hätte auseinandersetzen müssen.

**Gießen, 20. Jan.** Ein angeblich „kaiserlich-jap-  
anischer Beamter“ stand heute vor der Strafkammer  
wegen Zechprellerei. Der 1868 in Könnig in Thüringen ge-  
borene, nach Angabe seiner Heimatsbehörde sich als Gelegen-  
heitsarbeiter ernährende Hermann Maurer hat in Friedrichs-  
dorf i. Z. und in Gießen Wirten, die über Säle verfügten,  
erklärt, er sei von der japanischen Regierung als Direktor  
einer landwirtschaftlichen Versuchstation angestellt, sei in  
Japan an der Malakra erkrankt und auf längere Zeit nach  
Deutschland beurlaubt zur Kräftigung seiner Gesundheit.  
Er hat dann in Homburg und Gießen gegen Eintrittsgeld  
Vorträge über Japan gehalten, das er nie gesehen hat und  
an beiden Orten die Wirte mit der Zechprellerei be-  
trug. Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß der Angeklagte 9 bis  
10mal, darunter 3mal wegen Betrugs, verurteilt ist, daß er  
als Redner vorübergehend beim Bunde der Landwirte  
beschäftigt war und auch als Redner bei den Sozialdemo-  
kraten versucht hatte, sein Glück zu machen. Der Staats-  
anwalt beantragt wegen der zur Anklage stehenden zwei Be-  
trugsfälle im wiederholten Rückfall 1 1/2 Jahre Zuchthaus.  
Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr vier Monate Gefängnis.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 24. Januar.** Schlacht Viehmarkt.

	Ochsen	Kalb. (Schmaltrieb)	Kalb. (Rohtrieb)	Kalb. (Rohtrieb)	Schweine
Zugtrieb:	28	100	123	227	436
Verkauf:	25	61	72	227	422
Ueberlauf:	3	39	51	—	14

Felds 1/2 Kilogr. Schlachtgewicht.

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlacht-  
werts von 74-75 Pf.

Farren (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts  
59-60 Pf., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte  
Ältere 56-58 Pf.

Kalb. n. Röhre: a) vollfleischige, ausgem. Kalb. n. Röhre, höchsten  
Schlachtwerts 69-70 Pf., b) Ältere ausgemästete Röhre  
und wenig gut entwickelte Kalb. n. Röhre 67-68 Pf., c) mäßig genährte Kalb. n. Röhre 69  
bis 60 Pf., d) gering genährte Kalb. n. Röhre 35-45 Pf.

Kalb. n. Röhre: a) feinste Mastfäher (Bollmilchmast) und beste  
Saugfäher 82-84 Pf., b) mittlere Mastfäher und  
und gute Saugfäher 75-80 Pf.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuz-  
ungen bis zu 1 1/2 Jahr 65-66 Pf., b) fleischige 63  
bis 64 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und  
Eber 56-57 Pf.

Verlauf des Marktes: Verkauf bei Schweinen lebhaft,  
Käber langsam.

**Stuttgart, 23. Jan.** Landesprodukten-Börse.

In der abgelaufenen Woche herrschte am Getreidemarkt  
ruhige Stimmung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wir notieren per 100 Kilogr. francofrei Stuttgart, je  
nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württembergischer  
M. 19.— bis 19.25, fränkischer M. 19.— bis 19.25, Ulla  
M. 19.— bis 19.75, Kaplata M. 19.50 bis 20.—, Nernen,  
Oberländer M. 19.25, Unterl. M. 18.75 bis 19.—, Dunkel  
M. 12.50 bis 13.—, Roggen württemb. M. 14.50 bis 15.—, russ.  
M. 15.— bis 15.50, Gerste württ. M. 18.50 bis 19.—, Es-  
säfer M. 19.— bis 19.50, Hafer württ. M. 14.75 bis 15.—,  
prima M. 15.25 bis 15.50, Mais Kaplata M. 13.— bis  
13.50.— Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sad: Wehl Nr. 0:  
M. 30.— bis 31.—, Nr. 1: M. 28.— bis 29.—, Nr. 2:  
M. 26.50 bis 27.50, Nr. 3: M. 25.— bis 26.—, Nr. 4:  
M. 21.50 bis 22.50, Suppengries M. 30.— bis 31.—,  
Mele M. 2.50.

Fruchtschranne Niedlingen vom 23. Jan. 1906.

Vor. Rest Zufuhr Verkauf höchster mittl. niederst. auf ab

Rorn 28% 12 25 8 80 8 85 — 09

Gerste 139 441 373 9 20 8 — — 03

Haber 25 26 22 — 7 20 — — 22

Fruchtschranne Reßlich vom 23. Jan. 1906.

Verlauf Erlös höchster mittlerer niederster

Rorn 4780 886.71 18 80 18 60 18 20

Haber 2870 430.02 15 — 14 87 14 80

### Baumwollmarkt.

**Bremen, 24. Jan.** Upland middling loco 35.25. Ruhig

### Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Balingen: Luise Ehret, 75 J.; in

Stetten a. L. M.: Lucia Pooq, geb. Veil, 67 J.; in Zutt-

lingen: Luise Martin, geb. Teufel; Katharine Stengel,

geb. Braun, 60 J.; in Halgerloch: Maria Baldauf, Witwe,

geb. Rohle, 51 J.; in Schramberg: Goldst. Napp, Metzger-

meister; Agatha Klauener, geb. Nagel, 86 J.; in Kloster-

wald: Anna Gädler, Witwe, geb. Häußler, 81 J.; in Ra-

vensburg: Christiane Kiderlen, geb. Wolf, 85 J.; Caroline

Kornhammer, geb. Frommel; Jos. Stähle, Briefträger a. D.,

62 J.; Magdalena Geiger, Witwe, geb. Unt; in Hinter-  
bach: Wilhelm Büdstein, Gutsbesitzer, 33 J.; in Wengen:

Bertrud Anaisch, 18 1/2 J.; in Scheer: Johann Bari, Wä-  
terbesitzer und Restaurateur, 87 J.; in Akenhofen: Joseph

Reich, Gutsbesitzer, 47 J.; in Schwenningen a. N.: Hermine

Vogelbacher: Josef Rügeier, Schreiner, 31 J.

Druck der Wochenschriftsdruckerei Göttingen.

# Liebeszauber.

Erzählung von H. v. Biegler.

(Nachdruck verboten.)

„Hier, den Dold, mit dem ich mir die Todeswunde beibringen werde, nimm zu Dir, bewahre ihn auf und reiche ihn an Deinem Hochzeitstage dem Vater Deines Geliebten — mit meinem letzten Gruß. Und nun lebe wohl, Ilka, werde glücklicher als Deine Mutter; Du weißt was Du zu tun hast.“

Aber Ilka schrie verzweifelt auf und stürzte hinaus ins Freie; nein, das war zuviel, sie konnte nicht dabei sein, wenn die Mutter den Dold sich selbst ins Herz stieß! Ein fast verächtliches Lächeln glitt über Frau Milenas Antlitz, dann legte sie sich aufs Sopha, als wolle sie schlafen und hob die Waffe zur Brust.

Stunden mochten vergangen sein, als endlich Ilka furchtsam ins Zimmer schlich, sie hält einen Männerhandschuh in der Hand und als sie dort die Mutter liegen sieht mit festgeschlossenen Augen, bleich, reglos — tot, da schreit sie verzerrt auf und fällt zu Boden neben der Leiche.

„Mutter, o Mutter, was hast Du getan: O, hättest Du nicht Dich getötet, ich werde niemals glücklich sein können, wenn ich an Dich und Dein furchtbares Opfer denke.“

Und als der erste Paroxysmus des Schmerzes vorüber gegangen, da gedachte sie des Schwures, den sie der Toten geleistet und sie erhob sich halb bewußtlos, um das Brustbein der Leichnam mit dem Handschuh zu reiben. Die Brust war schon ganz kalt und Ilka fuhr festfest zurück. „Fort von hier,“ murmelte sie außer sich, „ich kann nicht aushalten, es ist zu grauhaft.“ Und mit zitternder Hand hob sie den Handschuh unter ihr Nieder aufs Herz und

schlich vor das Häuschen. Hier saß sie reglos bis zum Morgen, wo eine vorübergehende Nachbarin sie ansprach und mit sich nahm.

„O, Du armes, armes Mädchen,“ rief die mitleidige Frau, „also Deine Mutter ist tot! Sie hat Dich allein gelassen; ja, ja, sie war eine Zauberfrau und hat wohl voraus gewußt, daß ihr Böses bevorstand. Aber, Ilka, um der Heiligen Jungfrau willen schweig von der bösen Sache sag niemandem, daß Deine Mutter Hand an sich gelegt.“

„Woher — wist Ihr es denn?“ frug das Mädchen tonlos.

„Sie hat es mir selbst gesagt,“ nickte Jana feierlich, „und ich schwur ihr in die Hand, daß ich für mich behalte und Dich schützen wolle.“

„O — wenn Ihr denn alles wist — so bringt mir den Dold — womit — Sie kam nicht weiter, sondern verhällte schluchzend das Antlitz und die gutmütige Nachbarin eilte, eine Träne zerdrückend, zu der Toten, um den Dold aus deren erstarrter Hand zu ziehen.“

Nachdem Nikolaus der Geliebten seine Leidenschaft gestanden und von ihren Lippen vernommen, daß auch sie ihn liebe, hatte er sie Tage lang gemieden; er kämpfte schwer mit sich und seiner Standespflicht und endlich teilte er dem Vater mit, daß er seine zukünftige Gemahlin gewählt habe und fest entschlossen sei, sie heimzuführen.

Auf der Stirn des Barons schwoll eine dicke Jörnader. „Wer ist denn Deine Auserwählte?“ frug er höhnisch und, als Nikolaus etwas unsicher ihm den Namen Ilka Binkusch nannte, lachte er verächtlich auf.

„Ah, ein Kind jenes tollen Zigeunerweibes, der Zauberfrau! Wie ich höre ist sie tot.“

„Tot?“ stammelte Nikolaus unglaublich, „das ist nicht möglich.“

„O doch, das Zigeunerpäck hat sie fortgebracht, sodaß ich nicht nötig hätte, ihr das Begräbniß auf dem Dorffriedhof zu verweigern.“

„Arme Ilka, nun ist sie allein! O, Vater, wenn Du sie kennst, Du würdest und müßtest sie lieben.“

„Nein,“ unterbrach ihn schneidend der Baron, „und ich sage Dir, wenn Du nicht von der Dirne läßt, so schieße ich Dich nieder wie einen tollen Hund.“

Ob er an sich und seine Jugendneigung dachte und wie so ganz ähnlich damals alles gewesen? Jählings wandte er sich ab, auch Nikolaus eilte fort; er mußte unbedingt sogleich die Geliebte sprechen.

Neun Tag waren verstrichen seit Milanas Tode; Ilka hatte heute die Hütte sorglich verschlossen und die mystische Handlung vorgenommen, welche die tote Mutter ihr strengstens anbefohlen: sie mußte den Liebeszauber ausüben! Zitternd vor Erregung zündete das junge Mädchen ein Feuer im Ofen an, nahm den Handschuh, welchen sie auf dem Herzen getragen, rihte den linken vollen Arm und ließ ein Tröpfchen ihres Blutes hinabträufeln auf das Leder; der Handschuh hatte Nikolaus, ihrem Geliebten, angehört!

Als das Blut eingedrungen war in das Leder, steckte sie das letztere in die Flammenglut und nahm dann sorgsam mit der Ofenschaukel ein wenig Asche heraus. Nun setzte Ilka ein Tröpfchen mit Milch auf die Flamme, streute Asche hinein, quirlte dieselbe gut durch und murmelte dabei in halb singenden mystischem Tone: „Alle Liebe, welche Milana im Leben gefühlt, alle Leidenschaft, die aus ihren Augen geblüht, erfülle Nikolaus, meinen Geliebten, daß er nimmermehr von mir, noch ich von ihm lassen kann. Mein Blut entzünde seine Liebesglut und wenn dieselbe dann nicht erwacht, so verrotte sein Leben wie mein Blut — er sei verflucht auf dieser Erde!“

(Fortf. folgt.)

## Aus Stadt und Umgebung.

\* Morgen abend findet im Gasthof zum gold. Ochsen eine Kaiserfeier statt, bei welcher der Lieberfranz sowie die Sängervereinigung des Militärvereins ihr Erscheinen zugesagt haben um den Abend zu einem würdigen zu gestalten.

**Arzneitage.** Eine Bekanntmachung des Medizinalkollegiums über den Vertrieb des Diphtheriserums in den Apotheken setzt mit Wirkung vom 1. Januar 1905 folgende Preise fest: Für ein Fläschchen 1) des mindestens 350fachen Serums Nr. 0,070 Mk. (bisher 1,20 Mk.), 1. 1,50 Mk., (2,60), 11. 2,25 Mk. (4,25), 111. 3,10 Mk. (6,25); 2) des 500fachen Serums zu 1 cem 1,60 Mk. (2,25), zu 2 cem 2,75 Mk. (4,25), zu 3 cem 3,90 Mk. (7), zu 4 cem 5,00 Mk. (10 Mk.). Diese Abänderung der Arzneitage bedeutet, wie aus den einzelnen Preisen hervorgeht, eine ganz erhebliche Verbilligung dieses für die Heilkunde so wichtigen Mittels. Die Preisermäßigung tritt bei den hohen Portionen besonders deutlich zu Tage.

**Herrenalb,** 25. Jan. Der Vorstand der hiesigen Kuranstalt Hummelburg, Dr. Dr. Hummel, hat die Absicht, schon im kommenden Frühjahr von hier wegzuziehen. Mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Verlust des beliebten Arztes verbindet man hier den lebhaften Wunsch, daß an seine Stelle wieder eine tüchtige ärztliche Kraft für unsere in gedeihlichem Aufblühen begriffene Badstadt treten möge.

**Birkenfeld,** 25. Jan. Die hiesige Gemeinde vergibt zum Neubau eines Leichenhauses folgende Arbeiten: Grab-, Mauer- und Steinhaue-Arbeit (nur in eine Hand) 1435 Mk., Zimmerarbeit 620 Mk., Spiserarbeit 150 Mk., Glaserarbeit 100 Mk., Schreinerarbeit 180 Mk., Flöschnerarbeit 140 Mk., Schlosserarbeit 215 Mk., Malerarbeit 180 Mk. Pläne sowie Kostenvoranschlag liegen am 26. und 27. ds. hier auf und sind Offerten bis spätestens 30. ds. einzureichen.

**Altensteig,** 25. Jan. Gestern verließ der auch hier wohlbelannte katholische Pfarrer Seisrig seine Gemeinde Rohrdorf, in der er 13 Jahre mit unermüdlichem Eifer wirkte. Allgemein wird in der ganzen Gegend der Weggang des bei den beiden Konfessionen gleich beliebten Geistlichen bedauert.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin,** 25. Januar. Oberstabsarzt Dr. Wiedemann und Stabsarzt Wiemuth haben bei dem Prinzen Eitel Friedrich eine beginnende Lungenentzündung festgestellt. Temperatur 39,6, Appetit gering.

**Berlin,** 25. Jan. Wegen der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen an Lungenentzündung hat der Kaiser jede Feier seines Geburtsfestes am 27. Jan. abge-

sagt und alle hohen Gäste telegraphisch ersuchen lassen, die freundlich beabsichtigte Herreise aufzugeben. Es fallen also sowohl die Tafel im R. Schlosse am 26. Jan. abends wie der Gottesdienst in der Schloßkapelle, die Tafel und die Gala-Oper am 27. ds. aus.

**Essen a. d. R.,** 24. Jan. Von der Belegschaft in den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund sind heute im ganzen angefahren 49,016 von 243,872, mithin fehlten 194,856 Mann gegen 195,658 Mann von gestern; das ist eine Abnahme der Ausständigen um 802 Mann.

**Berlin,** 25. Jan. Der Lokalanz. meldet aus Paris: Die Szenen in den Leichenhallen und Spitalern in St. Petersburg sind grauenerregend. Das Behlagen der ihre Angehörigen agnoszierenden Männer und Frauen ist nicht gestattet. Wer die Stille durch einen Laut unterbricht, wird hinausgeführt.

**St. Petersburg,** 25. Jan. Der Unterricht an den Gymnasien und Realschulen ist heute wieder aufgenommen worden.

**St. Petersburg,** 25. Jan. In zwei hiesigen Tabakfabriken ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden.

**Moskau,** 25. Jan. Heute nachmittag 4 Uhr hatten sich in der Pjodniklaja-Straße 3000 Arbeiter angeammelt, die vom Führer des Militärs vergeblich aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. Die Kosaken eröffneten hierauf das Feuer. Mehrere Personen wurden verwundet. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

## Schützenverein Wildbad.

Samstag den 28. Januar

Anfang abends 7 1/2 Uhr

## Familien-Abend

verbunden mit Gaben-Verlosung im Hotel Belevue.

Aktive und passive Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

Sonntag den 29. ds.

## Kaiserbecherschießen.

Auf Freitag empfiehlt frische

## Schellfische

per Pfund 35 Pfg.

Hermann Kuhn.

## Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Fellsutter, Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

## Die Ortsgruppe der deutschen Partei

liberale Vereinigung

wird den Geburtstag

## Sr. Majestät des deutschen Kaisers

Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr

durch ein Banket im goldenen Ochsen

festlich begehen und ladet die Einwohnerschaft Wildbad zur Beteiligung ein. Die hiesigen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Der Vorstand.

## Kriegerverein und Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte.“

Die Kameraden werden zu dem zur Feier des Geburtsfestes

## Sr. Majestät des Kaisers

am Freitag den 27. Januar

abends 8 Uhr im

Hotel Schmid

stattfindenden

## Festbanket

freundlichst eingeladen und bittet um zahlreiches Erscheinen.

Den 24. Januar 1905.

Der Vorstand des Kriegervereins

Der Vorstand des Militärvereins Wildbad

„Königin Charlotte.“

## Mähmaschinen

bester Qualität von 47 Mk. an, gebrauchte von Mk. 15 an gegen bar und Teilzahlungen hält stets am Lager

Heinrich Vott.

Weinhandlung von

Ehr. Kempf empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen. Rotwein von 45 Pfg. an, Weißwein von 35 Pfg. an per Liter.

## Voden- und Ledergamaschen

in bester Qualität empfiehlt

G. Hagenlocher.

